

Orientalische Frage.

Es ist noch unklar, was in der Sitzung des Friedens-Kongresses zu Paris am Sonnabend beschlossen und unterzeichnet worden ist. Das bereits erwähnte Dementi, welches mehrere Pariser Blätter in höherem Auftrage den sanguinischen Berichten der letzten Tage geben, lautet wörtlich: „Die „Independance“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 2. eine telegraphische Depesche (Paris, 2. März), welche ankündigt, daß die Bevollmächtigten definitiv die Friedenspräliminarien, welche den Casus belli, d. h. in Wirklichkeit den Frieden selbst, enthalten, unterzeichnet haben. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die von der „Independance“ gegebene Nachricht rein erfunden ist. Unter den gegenwärtigen Umständen können wir das Publikum nicht genug vor den Gerüchten warnen, welche über die Verhandlungen des Kongresses circuliren. Man hat nicht zu vergessen, daß die Bevollmächtigten sich ein unverlegliches Geheimniß auferlegt haben. Dieses Geheimniß, eine der Bedingungen des Werkes selbst, an dem sie arbeiten, wird von Allen bis zur letzten Stunde bewahrt werden.“

In der That stellt sich heraus, daß die bisherigen Details, welche über die Konferenzverhandlungen in Umlauf gesetzt wurden, fast durchweg jeder Glaubwürdigkeit entbehren. Nur folgende Notiz der „Morning Post“ macht hiervon eine Ausnahme: „Wir können mit Bestimmtheit melden, daß die Bevollmächtigten in der Sonnabend-Sitzung des Kongresses zu Paris die Friedenspräliminarien unterzeichnet haben. Die Bedingungen derselben sind identisch mit den österreichischen Vorschlägen, welche der Unterhandlung als Basis dienten, und denen man es für gerathen hielt, die Unterschriften der beteiligten Mächte anzufügen. So wichtig und so befriedigend dieser Vorgang ist, so läßt er doch viele Fragen unerlebigt, welche behufs der Entwerfung eines definitiven Vertrags notwendiger Weise zur unverzüglichen Erörterung kommen werden.“ — Der „Globe“ fügt dieser Mittheilung hinzu, daß die gedachte Unterzeichnung nichts als eine „formale Konsequenz“ der allseitigen Annahme der Wiener Proposition sei.

Nach telegraphischen Nachrichten aus London vom 4ten März hat Lord Palmerston, wie bereits erwähnt, im Parlament erklärt, daß das Wiener Protokoll den Werth eines Präliminar-Vertrages“ enthalten habe. Ueberdies meldet die Morning Post vom 4ten: die Fragen wegen Nikolajeffs, der Alands-Inseln und der Rechte der griechischen Kirche seien noch nicht erledigt; über Nikolajeff werde bei Besprechung des dritten Punktes verhandelt werden.

Die Sache wird sich erst völlig aufklären, wenn die Aeußerung Lord Palmerstons im Wortlaut vorliegt, über welche die schon gemeldete telegraph. Depesche berichtet. Jedenfalls ist durch die Formalität, die am Sonnabend vollzogen zu sein scheint, der Friede, wenn auch näher gerückt, doch noch nicht abgeschlossen. — Aus London erhält die Kreuz-Zeitung zu dieser Frage noch folgenden Brief: Ich habe Bestätigung von verschiedenen wohlunterrichteten Personen erhalten, daß die Mittheilung der „Morning Post“, es seien am Sonnabend die Friedens-Präliminarien in Paris unterzeichnet worden, vollständig begründet ist. Die am Sonnabend unterzeichneten Friedens-Präliminarien sollen mit dem österreichischen Memorandum vollständig übereinstimmen, so daß also der fünfte Punkt gar nicht darin spezifizirt wäre. Die Unterzeichnung würde indeß in sich schließen, daß eine vorläufige Verständigung über die Hauptzüge seines Inhalts schon anderweitig stattgefunden hat, daß der Friede im Allgemeinen gewiß ist, und daß es sich nur noch um die praktischen Einzelheiten der neuen europäischen Anordnungen handelt.

Triest, Dienstag, 4. März, Abends. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. v. M. Nach den Briefen der „Trierter Zeitung“ herrschte in den Militär-Hospitälern zu Konstantinopel eine sehr große Sterblichkeit. Die griechische Geistlichkeit hat den die Reformen betreffenden Hattischeris noch nicht veröffentlicht. — Aus der Krim wird vom 18. Februar gemeldet, daß der Sturmbau daselbst um sich greife.

Aus Marseille, 3. März, wird telegraphirt: „Der Vorrath an Getreide ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 25ten Februar in unseren Hafen eingelaufen. Der europäische Handelsstand hatte den Gesandten die Verlegenheit auseinandergelegt, in welcher sich der Handel befinde, und um eine schleunige Reform des Geldwesens gebeten. Ein furchtbarer Sturm hat bei Konstantinopel und bei Varna stattgefunden. Eine große Anzahl Schiffe im Bosporus haben starke Beschädigungen erlitten, und mehrere sind zu Grunde gegangen; 17 Minarets sind eingestürzt. Zu Samsun in Kleinasien haben wiederholte Erdbeben stattgefunden und bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Bewohner kampiren unter freiem Himmel. Die Getreidepreise sind bedeutend gesunken. Aus Algerien sind zwei Feldbatterien nach dem Orient geschickt worden. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 21. Febr. Es herrschte daselbst eine sehr heftige Kälte. Das Fort St. Paul war zerstört und das Quarantäne-Fort un-

terminirt worden. Die Engländer rüsteten sich zu einer Expedition, deren Ziel unbekannt war, doch betrachtete man Trapezunt als den mutmaßlichen Landungsplatz. Dmer Pascha befand sich noch immer zu Redut-Kale; der Plan, ein ottomanisches Heer zu Trapezunt zusammenzuziehen, war aufgegeben worden. Briefen aus Eupatoria vom 17. Februar zufolge litten die daselbst liegenden türkischen Truppen sehr am Sturmbau. Der Nachricht, daß 1500 Piemontesen in die Hospitäler zu Konstantinopel geschickt worden seien, wird widersprochen. Zu Jeni-Kale befanden sich im Ganzen nur 900 Kranke. General Williams wird gegen den ehemaligen Kommandanten von Riburn, General Kolonowitsch, ausgetauscht werden. General Smith hatte den Befehl über die Wajshi Boguzs wieder übernommen. Zu Barna hatte es am 20. Februar geschneet. Die zu Schumla stehenden ottomanischen Kosaken hatten sich Versuche gegen die Disziplin erlaubt, welche jedoch sofort unterdrückt wurden.“

Deutschland.

SS Berlin, 5. März. Heute Morgen 11 Uhr hielt das Haus der Abgeordneten seine 35. Plenarsitzung. Dieselbe wurde um 11¼ Uhr durch den Präsidenten Hr. v. Guleburg eröffnet.

Die gedrängt vollen Tribünen machten einen imposanten Eindruck. In der Diplomatenloge befindet sich u. A. der türkische Gesandte. In der Hofloge ist Se. Excell. der General v. Wrangel anwesend. Auf den Tribünen ist heute auch die Damenwelt stark vertreten. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung ging man zur Verhandlung über den Antrag des Abg. Wagener (Neu-Stettin), betreffend die Aufhebung des Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Ständes-Vorrechte finden nicht Statt.“ Berichterstatter ist Herr von Gerlach. Vor der Verhandlung überreicht der Ministerpräsident einen Vertrag mit Bremen zur Beförderung gegenseitiger Verkehrsverhältnisse vom 26. Januar v. J. Derselbe geht an die Finanz-Kommission. Der Justizminister überreicht einen Entwurf wegen Erhaltung der Einheit in den richterlichen Entscheidungen des I. Obergerichtsbereichs im Anschluß an die Ordre vom 1. August 1836. Nach mehrfachen nachträglichen persönlichen Bemerkungen folgt zunächst eine von dem Berichterstatter Herrn von Gerlach gegebene Uebersicht über den Bericht, wobei der Redner anführt, daß in der Kommission durch den Grafen Werfelde (Mitglied des Herrenhauses) auf mehrfache Schwierigkeiten, welche die Bestimmungen des Art. 4 in Westphalen hervorgerufen, hingewiesen worden.

Nach einer kurzen Erwiderung des Justizministers spricht zuerst Hr. Heise gegen die Kommission. Er und seine Freunde könnten sich mit Verfassungsänderungen nur einverstanden erklären, wenn die Nothwendigkeit nachgewiesen ist. Ein solcher Nachweis sei zur Zeit nicht geführt worden; es handle sich hier nicht um eine Revision, sondern um eine Abänderung der Verfassung, und hierbei müsse man mit der höchsten Sorgfalt zu Werke gehen. — Der Beweis der Ueberflüssigkeit einer Bestimmung genüge dabei nicht. Der erste Satz des Artikels sei, wie der zweite, klar in der Form und lasse in seinem Inhalt keinen Zweifel aufkommen. Sollten einige Auffassungen vorhanden sein, so würde die Praxis diesen Irrthum aufklären, deshalb könne man eine Verfassung nicht abändern. Hinsichtlich des revolutionären Ursprungs, welchen man dem Artikel unterlegt, müsse der Redner bemerken, daß ein solcher Vorwurf leicht jeder Verfassungsbestimmung gemacht werden könnte. Ein Hemmiß der Gesetzgebung durch den Art. 4 lasse sich faktisch nicht nachweisen. Die Verfürchtungen des Berichtes seien ungegründet und die Beseitigung des Art. 4 würde nur Mißtrauen im Lande hervorbringen. Er bitte daher, den Antrag abzulehnen.

Hr. Wagener (Neu-Stettin). Der Vorredner scheine nur gegen den Antrag zu stimmen, weil er von der Partei v. Gerlach ausgegangen. (Lärm auf der Linken.) Der Redner und seine Freunde hätten den Antrag nur gestellt, weil sie die prinzipiellen Irrthümer der Verfassung prinzipiell beseitigen, und dem Gouvernement den Weg dazu bahnen wollen. Die Gegner des Antrages gerieten in zwei Kategorien. Der erste Satz: „alle Preußen“ sei eine prinzipielle und faktische Unwahrheit. Man sage alle Menschen seien vor Gott gleich, das sei wahr, allein auch die Kirche mache einen Unterschied. Allerdings dürfe Jeder verlangen, nach seinem Stande, seiner Individualität, seiner Ehre beurtheilt zu werden und in dieser Beziehung seien alle Preußen gleich. Aber die politische Ungleichheit ließe sich doch nicht wergläugnen. Der Redner erinnert daran, daß man dem Kaiser Maximilian die Worte an die Wand schrieb: „Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?“ und der Kaiser darunter schrieb: „Ich bin ein Mann, wie anderer Mann, nur daß mir Gott die Ehre gann“ (gönnte). Die Ungleichheit gehöre zum Begriff der Person und lasse sich ebenso wenig aus der Gesetzgebung herausstreichen. Die Bestimmungen des Art. 4 seien französischen Ursprungs, die Franzosen hätten sich indeß bei diesen Ausprüchen etwas ganz Anderes gedacht. Der Redner beruft sich hier wie-

derum auf einen Ausspruch Dahlmanns und zeigt, daß der erste Satz des Art. 4 in Widerspruch mit der Wirklichkeit stehe. Der Besitz der Krone sei von der Geburt, der Sitz in der Landesvertretung vom Besitz und von der Ansässigkeit in der Gemeinde u. abhängig. Der ganze Satz sei nur ein Ausdruck kommunikativer Bestrebungen, nur ein schwacher Abklatsch der französischen Konstitution und ihrer Prinzipien von den Menschenrechten. Bei Entstehung dieses Artikels in der National-Versammlung habe man demselben weitere Ausdehnungen gegeben, man habe gemeint, dadurch den Adel oder die Adelsvorrechte abzuschießen, wenn man dies jetzt auch wolle, möge man den Artikel beibehalten. Zu einem Stande gehöre auch eine politische Berechtigung. Stände und Ständesvorrechte seien identisch, wolle man Stände, so müsse man auch Ständesvorrechte wollen. Solche hätten aber in der letzten Zeit besondere Geltung erlangt, das zeige sich bei der Bildung des Herrenhauses, bei den Vorrechten der Beamten und selbst der Kammermitglieder. Wenn man diese Ungleichheiten nicht leugnen könne, so möge man sie auch vor dem Gesetze anerkennen. Das Bedürfnis liege in dem Verlangen nach Wahrheit. Der Redner hält, weil er die Wahrheit will, diese Sache für verwerflich. Jetzt freilich seien diese Bestimmungen ohne Gefahr. Aber was wolle man mit den Sägen anfangen in Zeiten, wo man daraus Ernst machen könnte. Jetzt könne von einer Aufregung im Lande durch Aufhebung des Art. 4 nicht die Rede sein, nur von einer Bitterkeit durch Beibehaltung des Artikels könne man Beweise führen. Daher wünsche der Redner Beseitigung des Art. 4, wenn eine solche auch nicht jetzt, sondern später erfolgen würde, wovon er überzeugt ist.

Herr Wenzel antwortet in längerer Rede, die wir uns indessen für das nächste Blatt vorbehalten müssen. Doch fügen wir noch gleich das Resultat der Sitzung an: Auf die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung mit der Erwägung über die Form, Fassung und Zielweite einer angemessenen Zusatz-Bestimmung zum Artikel 4 beschäftigt ist und sich deshalb vorbehalten, einen geeigneten Zusatz auf verfassungsmäßigem Wege in Vorschlag zu bringen, zieht der Antragsteller den Antrag zurück. Nachdem derselbe vom Abg. Mathis wieder aufgenommen, damit die Verwerfung ausgesprochen werde, ging das Haus zur Tages-Ordnung über.)

Frankreich.

Paris, 4. März, 2 Uhr Nachm. Nach Privat-Berichten aus Marseille werden wahrscheinlich 20,000 Mann dort eingeschifft werden.

Aus Konstantinopel wird vom 26. Februar gemeldet, daß die Griechen gegen den die Christen betreffenden Hattischeris protestiren und auch die Türken mit demselben unzufrieden sind.

Paris, 3. März. Heute Nachmittag um 1 Uhr eröffnete der Kaiser die Session von 1856. Von 2½ Uhr an waren die Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers in dem Marjalls-Saale, wo die Ceremonie statt fand, versammelt. Der Staatsrath, das diplomatische Korps und die übrigen zur Feierlichkeit geladenen Personen, worunter viele reich gekleidete Damen, fanden sich um die nämliche Zeit ein. Dem Throne gegenüber hatten der Senat und der gesetzgebende Körper Platz genommen. Auf der Linken war der Staatsrath, rechts das diplomatische Korps. Schlag 1 Uhr kündigte der Groß-Kammerherr, Herzog von Bassano, mit den Worten: „Der Kaiser!“ die Ankunft L. Napoleons an. Dem Kaiser folgten die Prinzen Jerome und Napoleon, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Minister und das ganze militärische Haus. Der Kaiser nahm auf dem Throne Platz. Der Sitz der Kaiserin, die verhindert war, der Ceremonie beizuwohnen, blieb leer. Der Prinz Jerome nahm zur Rechten, der Prinz Napoleon zur Linken des Kaisers Platz, worauf der Groß-Kammerherr mit lauter Stimme rief: „Nehmen sie Platz, meine Herren!“ Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft mit stürmischen Zurufen begrüßt. Se. Majestät hielt darauf mit fester Stimme die von Ihnen gewiß schon gegebene Rede, nach welcher der Staats-Minister Foule die Session von 1856 für eröffnet erklärte. Die Rede des Kaisers selbst wurde mit stürmischen „Vive l'Empereur!“ begrüßt. Die neuen Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers leisteten hierauf den Eid. Unter den Ersteren befanden sich Boudet und Canrobert. Als Pelissier, ebenfalls ein neuer Senator, aufgerufen wurde, wurde geantwortet: „Absent pour le service de l'Empereur.“ Um 1½ Uhr war die Ceremonie zu Ende, und der Kaiser begab sich unter dem nämlichen Ceremoniel, wie er gekommen, in seine Gemächer zurück. Beim Beginne und beim Schlusse der Ceremonie feuerten die Kanonen der Invaliden jedesmal 101 Kanonenschüsse ab. Unter den Pariserern erregte die Feierlichkeit nur geringe Sensation. Das glänzende Gedränge in dem Tuilerien-Hofe hatte nur wenig Neugierige auf dem Carrousel-Platz versammelt. Große Sensation erregte dagegen die Rede des Kaisers. Sie ist energisch und fest; sie schmeichelt Ausland nicht zu viel, behandelt Oesterreich ziemlich kalt und betont die Stellung Frankreichs zu England und zu Piemont.

Schon um 10 Uhr Morgens war heute der Ministerrath beim Kaiser versammelt. Von 11½ Uhr an trafen die kaiserl. Prinzen, die höchsten Beamten in ihren zum Theile von Jägern zu Pferde eskortirten Gala-Equipagen im Tuilerien-Palaste ein. Die Eröffnungs-Rede des Kaisers ward kurz nach der Abhaltung an allen Straßenecken angeschlagen, wo sie mit lebhaftem Interesse von den dicht umherstehenden Volksgruppen gelesen wurde. — Die Debatte äußert über die Eröffnungs-Rede: „Der allgemeine Ton dieser Rede ist versöhnend und geeignet, die Friedenshoffnungen zu bestärken, welche die Eröffnung der Konferenzen bereits in Frankreich und in Europa geweckt hatte. Sie zeugt von einem vollkommenen Einvernehmen zwischen den allirten Mächten; die Stelle, die den Kaiser von Rußland, sein aufrichtiges Verlangen, dem Kriege ein Ende zu machen, und die Entschlossenheit betrifft, womit er die österreichischen Vorschläge annahm, verdient namentlich beachtet zu werden.“ — Alle freiwilligen Anwerbungen für die Flotte, sowohl für das Matrosen-Korps, als für die Marine-Infanterie, sind bis auf Weiteres ausgesetzt.

Als Gouvernante des kaiserlichen Kindes wird die Wittve des Admirals Bruat bezeichnet. (K. Ztg.)

Griechenland.

Athen, Freitag, 29. Februar. Ein Ministerwechsel hat stattgefunden. Scalfis hat das Portefeuille der Justiz, Rangabis das der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Amerika.

New-York, 20. Februar. Der heutige New-York Herald schreibt mit Bezug auf einen mehrfach gemachten Vorschlag zur Schlichtung der Streitigkeiten mit England: „Die Vereinigten Staaten zählen keine Freunde unter den europäischen Mächten und verwerfen deshalb jeden Gedanken, daran, einen Schiedsrichter unter ihnen zu wählen. Sonst ist die Stimmung im Ganzen eine friedliche.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. März. Heute gegen Abend kam das Dampfschiff „Matador“ mit den ersten beiden Schiffen in diesem Jahre von Swinemünde herauf. Eine große Menschenmenge strömte herbei, und begrüßte die neuen Ankömmlinge mit lautem Jubel. Die Schiffsahrt ist demnach eröffnet, obwohl das Treibeis gegenwärtig noch eine große Anzahl Schiffe bei Zigenort im Haff zurückhält. Das erste der beiden bugstrichen Schiffe war ein holländischer Frachtfahrer.

So eben ist nun der Aufruf und das Programm des Hauptvereins für die innere Mission zur Gründung des Gesellenhauses „zur Frimath“ erschienen. Die darin enthaltenen statistischen Angaben, daß von den zur Zeit in Stettin (ohne das Außen-Viertel) arbeitenden 2234 Gesellen 781 verheirathet sind, und 665 außerhalb des Meisterhauses in Schlafstellen liegen, genügen allein schon, um die Größe des Nothstandes zu konstatiren, welchem durch das Gesellenhaus entgegenzuwirken soll. Als Hülfskomitee zur Beschaffung der Fonds durch Darlehen zu 100 oder zu 50 Thalern a 4 % haben sich folgende Männer dem Vereine für innere Mission zur Seite gestellt: Walter Herr C. Becker, Herr Präsident von Brauchitsch, Herr Regierungsrath de la Croix, Herr Stadtrath Hellwig, Herr Stadtrath Hempel, Herr Prediger Hildebrandt, Herr Regierungsrath von Kaldreuth, Herr Kaufmann Warand, Herr Konjunkt Quitorp und Herr Polizeidirektor von Wagnitz. Die Einzahlung der Darlehen wurde an den Kassirer des Vereins für innere Mission, Herrn Reich, zum 1. April, 1. Juli oder zum 1. Oktober d. J., die erste Verzinsung am 1. April 1857 erfolgen. Wir können dem Unternehmen nur von Herzen den gedächtnisvollen Fortgang wünschen.

Stadt-Theater.

Der Wasserträger von Cherubini. Wenn wir die Opern, die seit Jahren vom Repertoir verschwunden und deren ansehnliche Schöpfer schon längst von dieser Erde, wer weiß zu welchem besseren Leben, abgerufen sind, Todte nennen dürfen, dann möchten wir beim Gedächtniß so Mancher mit Schillers Philipp rufen: Geht diesen Todten zu Hülfe, ich muß ihn haben! Doch der Lebende hat Recht, können wir mit demselben Schiller sagen, hat Recht, auch wenn er nur lebt, um wirklich zu sterben, und von der kommenden Generation schon vergessen zu werden. Es mag noch manche staubige Partitur in den Bibliotheken unserer Bühnen liegen, von der einige Takte den ganzen Wust sogenannter Novitäten aufwiegen, und wir werden es immer denen Dank wissen, die irgend eine klassische Schönheit unverdienter Vergessenheit entreißen. Wir begrüßen in diesem Sinne vor Jahr und Tag Webers Cypriote und begrüßen heute Cherubini's Wasserträger, beide zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Seidel zuerst wieder gegeben. Cherubini's berühmte Oper unterscheidet sich von denen neueren Datums schon dadurch, daß sie einen Text und Dialog hat, den ein vernünftiger Mensch anordnen kann, ohne sich empor zu fühlen; die einfache Fabel ist mit Verstand arrangirt, scharf und geschrieben; nur die glückliche Lösung der „Tage der Gefahr“, wie der zweite Titel der Oper lautet, ist etwas überreizt. Was die Musik indessen anbetrifft, so ist sie in der That über alle Beschreibung schön, und ihr melodischer Reichthum ist so groß, daß sie trotz ihres geringen Um-

fangs ein halbes Duzend anderer Opern mit wirklichen Melodieen ausstatten könnte. Wir sagen mit wirklich, denn man faßt häufig das melodische Element ganz unrichtig auf, und denkt, man hat eine Melodie, wenn irgend auf einige lodernde Verse ein paar Takte gesetzt sind, die ein maßig musikalischer Mensch nachsingen kann, wenn er sie einmal gehört hat. Was die Melodie melodisch macht, ist das, was ein Gedicht zum Gedichte macht, jener unsagbare Hauch der Poesie, der aus ihnen weht, der doppelte Schmelz tiefen Gefühls und unbewußter Anmuth, der sie verklärt; beide können nur gefühlt und nachgefühlt werden, und namentlich die Melodie, der musikalische Ausdruck des Gefühls, wenn er wirklich melodisch ist, hat die Macht, uns in eine absolut glückliche und harmonische, oder bei tragischen Momenten in eine tief ergriffene, wehmuthsvolle Stimmung zu versetzen. Wo diese Wirkung nicht unbedingt eintritt, ist die Melodie nicht melodisch und das Gedicht kein Kind der Poesie. Die Ouvertüre zum Wasserträger, die im übrigen mit äußerster Präcision und dem glücklichsten, auch äußerlich durch lebhaften Applaus wahrnehmbaren Erfolge executirt wurde, leitet in die erste der erwähnten Stimmungen, eine und keine der folgenden Nummern, in denen die Ensembles, und unter diesen das reizende Terzett, das in hohen Wellen des Wohlklangs auf und niederwogende Serzett des ersten Aktes die hervorragende Stelle einnehmen, bringen in die Harmonie dieser Stimmung die Dissonanz des Mißbehagens. Das ist wirklich Musik, voll tiefen Gefühls und unbewußter Anmuth, ohne Praetension und Spektakel-effekte, wie sie Meyerbeer liebt, wo das Sujet sie entschuldigt und Blotow sie nachdrückt, wo kein Mensch einen anderen Grund dafür angeben kann, als daß auf Wappsteinen und Säulen aus Spektakel gemacht wird. Die Streichinstrumente dominiren im Wasserträger, und wo die neuere Gattung mit Posannan spricht, lassen sich ihre geliebteren Flöten vernehmen, wohlverstanden, ohne den sentimentalen Janmertont, der so oft darauf Anspruch macht, eine wehmuthige, anstatt eine feingemessene Stimmung vorstellen zu wollen. Cherubini's Musik ist selbst im Ausdruck der Klage gesund, dabei melodisch und fließend und sorgfältig instrumentirt.

Die Darstellung der Oper, die vor einem fast ausverkauften Hause stattfand, war des hohen Wertes der Musik so würdig, als sie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen sein kann. Herr Hübner sang den Armand, wie es seine Mittel gestatteten, aber die Partie liegt ihm offenbar nicht bequem. Herr Friede brachte den Wasserträger mit seiner schönen Stimme zu recht guter Wirkung und auch sein Spiel zeigte mehr Leben und Ausdrucksfähigkeit als sonst; indessen hätten wir unbedingt der Arie des ersten Aktes einen besserellen Vortrag gewünscht. Herr Brenner als Anton sang seine Arie sehr anerkennenswürdig, und erwarb sich auch in den Ensembles, die übrigens von sammtlichen Darstellern ganz vortrefflich ausgeführt wurden, einen guten Theil des Verdienstes; sein Spiel ist sicher und voll treffenden Humors geworden. Fräulein Koch ließ als Margeline wieder ein ganz schätzenswerthes Talent für Soubrettenpartien wahrnehmen, und Frau Klinger-Haupt, die namentlich in dem Duett mit Armand die Schöne ihrer Kunst und Stimme mit ihrem feinen Spiel wetteifern lassen konnte, darf die Partie der Constanze sicher zu ihren besten zählen, wie reich an guten Partien auch immer ihr Repertoir sein mag. Wir haben überhaupt gefunden, daß unsere verehrte Primadonna in den Rollen, die mehr durch den lyrischen Schmelz des Gefühls, als durch die tragische Bedeutsamkeit gehoben werden, die glücklichsten Erfolge erzielt. Mit allem Respekt vor ihren Leistungen als Donna Anna und Valentine, halten wir z. B. ihre Nezia und Elisabeth doch für die ihrem Wesen und ihren Kräften mehr entsprechenden und deshalb für ihre vollendeteren Leistungen. Die kleineren Partien der Kofine und des Kientenants wurden durch Fräulein von Ehrenberg und Herrn Weiß dargestellt, und es bedarf dabei keiner weiteren Auseinandersetzung, daß sie vortrefflich gegeben wurden. Auch die Chöre erledigten sich ihrer Aufgabe auf eine sehr verdienstliche Weise, wie ich überhaupt nichts, was zum Erfolge der Oper beitragen konnte, vermessen ließe, und Herr Kapellmeister Seidel hat offenbar mit der Wahl derselben zu seiner Benefiz-Vorstellung seinem Geschmac, mit der Leitung und Einstudirung seinem Fleiße und seinen Fähigkeiten ein rühmliches Zeugnis ausgestellt.

Sechstes Konzert des Herrn Köpman.

Das gestrige Konzert beschloß die Reihe derselben für diesen Winter auf eine durchaus würdige Weise. Während den Verehrern der neueren Romantik in der Musik mit der das Konzert eröffnenden Ouvertüre von L. Schindelmeyer, „Mondnacht“ beistellt, Rechnung getragen wurde, waren außerdem nur Koryphäen reiner Instrumentalmusik, Mozart, Cherubini und Beethoven herbeigerufen worden, um dem eben so gewählten, als zahlreichen Zuhörerkreise einen würdigen Abschiedsgruß zu bieten und damit zugleich die Bürgschaft zu geben, daß auch künftig in diesen Konzerten die klassische Musik heimlich bleiben und von hier aus den rechten Musiksinne weckend und belebend in weiteren Kreisen wirken werde. — Was nun zunächst die „Mondnacht“-Ouvertüre anlangt, so ist es eine interessante Krankheit unserer Zeit, daß man den Werken reiner Instrumentalmusik poetische oder prosaische Programme voraussetzt, oder dergleichen Kommentare nachspielt; die großen Meister selbst, insbesondere Beethoven, haben es entschieden von der Hand gewiesen, dergleichen Hauptgedanken ihren Werken unterlegen, oder unterlegen zu lassen; und erst seit Rob. Schumann und Richard Wagner hat sich eine förmliche Auslegerkunst gebildet und mit einer seltenen Dreifaltigkeit ihr mystisches und überauswandeliges Wortgefingel in die Welt geschendet. Was soll es aber anders, als die musikalische Anmuth mit rhetorischer Fülle verdecken! Wir sind daher Herrn Köpman dankbar für die humoristische Weise, mit der er selbst, diesen Unfug ver-

spottend, die „Mondnacht“-Ouvertüre unter uns eingeführt. Mancher besonnenere Musikfreund wird sich wohl, wie wir, beim Anhören derselben überzeugt haben, daß die große, fast endlose Breite dieses Tonwerks in keinem Verhältnisse steht zu dem geringen Reichthum an Erfindung, und daß dieselbe daher durch Monotonie ermüden mußte. Da hilft denn auch kein poetisches Programm! Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß uns der erste Theil sehr anzog, wenn gleich wir zu wenig Unterschiedendes in den beiden Motiven fanden, und daß wir nicht zweifeln: hätte den Komponisten nicht von vornherein der unglückliche Gedanke geleitet, eine „Mondnacht“ musikalisch darstellen zu wollen, und hätte er zu jenem ersten Satz einen zweiten energischen hinzutreten lassen, das Tonstück würde des entschiedensten Eindrucks nicht verfehl haben. Die Ausführung war präzis und distret. — Nicht ganz befriedigt dagegen hat uns die Ausführung der sehr zarten, noch auf dem Standpunkt Haydn'scher Naivetät stehenden Serenade für Blasinstrumente von Mozart. Hier ließen insbesondere die Hörner sehr viel zu wünschen übrig. — Die Ouvertüre zum Wasserträger von Cherubini, sowie die unvergleichliche F-dur-Symphonie von Beethoven (No. 8) waren nicht bloß durch ihren uner schöplich reichen Gehalt, sondern auch durch die sehr gelungene Ausführung ein hoher Genuß. Das sind Schöpfungen, von denen in Wahrheit gilt: je öfter wir sie hören, je lieber werden sie uns, um so mehr immer neue Schönheiten bieten sie uns dar, und nur dann erst ist der Genuß der höchste, wenn wir mit ihnen ganz vertraut sind. Sie werden jeden musikalischen Zeitsturm überdauern!

Indem wir von diesen Konzerten für diese Saison schreiben, erlauben wir uns noch in Uebereinstimmung mit gar vielen Musikfreunden die Bemerkung, wie unangenehm wir davon berührt wurden, daß gerade für diesen Abend, für den schon viele Tage vorher dieses Konzert angekündigt war, die Aufführung des Cherubini'schen Wasserträgers gewählt worden. Mag auch das Konzert, was die große Zahl von Zuhörern sattsam bewies, darunter eben so wenig gelitten haben, als die vielleicht eben so zahlreich besuchte Oper, der wir nicht beigemohnt haben: das Publikum leidet darunter in zweifacher Beziehung; es vermag nicht an beiden musikalischen Genüssen Theil zu nehmen und jede der beiden gleichzeitig stattfindenden Aufführungen vermag nicht die besten, wenn auch nur instrumentalkräfte in ihrer Gesamtheit in sich zur möglichst vollendeten Leistung zu vereinigen. Der Wunsch aber, sowohl daß dies als jenes möglich werde, ist von Seiten des Publikums in einer Stadt, wie Stettin, wohl nur ein sehr gerechtfertigter, und dies um so mehr, als, mit Ausnahme von etwaigen Gastdarstellungen durchreisender Sanger, sich schwerlich nachweisen lassen möchte, daß es unmöglich sei, ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem an diesen wenigen Konzertabenden keine Oper gegeben werde. Wir hoffen, daß für den nächsten Winter dazu von Seiten der Direktion des Theaters freundlich die Hand werden geboten werden. C. C. R. A.

Vermischtes.

* Anderson, der „Herenmeister des Nordens“, giebt nächsten Montag im Coventgarden-Theater zu London eine Benefiz-Vorstellung neuer Art. Sie beginnt um 1 Uhr Nachmittags mit dem famosen Flinten-Kunststück des Herenmeisters selbst; darauf folgen zwei Dramen, eine Oper, zwei Poffen, eine Pantomime und ein Ballet; wenn diese Gerichte verzehrt sind — also Dienstag Morgen — verläßt sich das Publikum auf einige Stunden, und sobald es ausgeschlafen, versammelt es sich wieder zum Maskenball, welcher Mittwoch Morgens die Arbeit zu Ende bringt.

* Man führt häufig Wirthshauschilder ein, die sich sowohl durch das Originelle ihrer Malerei als ihrer Aufschriften hervor- thun. Ein Muster dieser Gattung sah man noch vor 10 Jahren zu Pötes, im Cure-Departement. Mit großen Buchstaben auf Goldgrund war zu lesen: O Deus Amen! Fragte nun irgend ein gelehrter Reisender nach der Bedeutung dieser lateinischen Inschrift, so erwiderte der Wirth in einem ärgerlichen und selbstgefälligen Tone, sie sei ganz gut französisch und im Dorfe lese man sie so: Aux Deux-Amants!

Börsenberichte.

Berlin, 5. März. Weizen ohne Nachfrage. Roggen, anfangs in steigenden Preisen einiger Umfah, schließt matt und billiger angeboten. Kübel fest und höher bezahlt. Spiritus wie Roggen. Weizen loco 75—110 Rt. Roggen, loco 75—78 Rt., März 73½—74 Rt. bez. u. Br., 73½ Gd., März-April 73½—74 Rt. bez. u. Br., 73½ Gd., Frühjahr 72½—74 bez. u. Br., 73½ Gd., Mai-Juni 72—73 Rt. bez. u. Br., 72½ Gd., Juni-Juli 69½—74½ Rt. bez. u. Br., 70 Gd., Juli-August 65 Rt. Gd. Gerste, große 52—55 Rt. Hafer loco 31—33 Rt., Frühl. 50pfd. 30½ Rt. Br., 30 Gd. Erbsen, Koch- 75—84 Rt. Kübel loco März und März-April 16½ Rt. Br., 16 Gd., April-Mai 16½—17 Rt. bez. u. Gd., 16½ Br., September-Oktober 14 Rt. bez. u. Gd., 14½ Br. Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt. bez., März u. März-April 25—26 Rt. bez., 25½ Br., 25 Gd., April-Mai 25½—26—25½ Rt. bez., 26 Br., 25½ Gd., Mai-Juni 26—27 Rt. bez. u. Gd., 26½ Br., Juni-Juli 26½—27 Rt. bez. u. Br., 26½ Gd., Juli-August 27½ Rt. bez. u. Gd., 28 Br. Breslau, 5. März. Weizen, weißer 55—143 Sgr., gelber 53—138 Sgr. Roggen 95—109 Sgr. Gerste 65—75 Sgr. Hafer 35—42 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Realles 12 Rt. Br.

preis, 5000 Franks für den Notar und Diener, alles baar ausgezahlt, und Herr Gaillard wurde ein hochansehnlicher Mann. — „Aber warum hat er seitdem nicht wieder losgeschlagen?“

— „Seidem? Er hat niemals seinen Fettel abgenommen, und ich will ihn Dir auch heute noch zeigen mit der Aufschrift: — Hier sind Baustellen zu verkaufen im Ganzen oder in Parzellen.“ — Du darfst übrigens auch glauben, daß es keineswegs an Käufern fehle. Am Tage nach Abschluß des Kaufs wurden ihm 10000 Franks Profit geboten. Er sagte: „Von! ich werde kein Esel sein — und behielt sein Grundstück.“ Als man die Straße von Saint-Germain erweiterte, bot ihm ein Speculant 200000 Franks an. Er fragte sich die Nase, was der einzige Fehler ist, den ich an ihm kenne, und antwortete, daß seine Frau nicht verkaufen wolle. Im Jahre 1843 war seine Frau gestorben, eine Gas-Compagnie machte ihm blende Anerkennung: — eine halbe Million. — Meiner Frau, — antwortete er — weil ich zwölf Jahre gewartet habe, so werde ich noch länger warten. Ich nehme mit Vergnügen wahr, daß die Zeit für mich arbeitet, man muß sie nicht derangiren. Wenn meine Tochter in heirathsfähigem Alter sein wird, dann wollen wir sehen. — Es wird gut sein, Dir zu gestehen, daß seine Tochter Altersgenossin des berühmten Grundstücks ist. Im Jahre 1850 zählte die Tochter zwanzig Jahre, ein schönes Alter, und das Grundstück galt 800000 Franks, ein hübsches Stück Geld. Aber er hat sich so daran gewöhnt, beide zu behalten, daß man jedenfalls Sturm laufen müßte, um ihn zum Entschluß zu bringen, sei's zum Verkaufen, sei's zum Verheirathen. Man predigt ihm sonst ganz vergebens, daß der Unterschied zwischen beiden ins Aug-

Hier sind Baustellen zu verkaufen.

(Nach dem Französischen des Edmond About.)

(Fortsetzung.)

Er nahm Henri am Arm und fügte mit gedämpfter Stimme hinzu: — „Willst Du Dich verheirathen?“ — „Lass mich in Ruhe!“ — „Eine Million!“ — „Du bist ein Narr. Eine Million kümmert sich nicht um mich!“ — „Warum nicht? — Eine Million und Du wiegen sich einander auf. Was bringt denn eine Million jährlich ein? Hundzigtausend Franks. So viel kannst Du auch erwerben, also bist Du in der That vom Werthe einer Million!“ — „Wo hast Du diese Entdeckung her?“ — „Ah, ab. Der Bericht interessiert Dich. Höre also. Es giebt in der Welt einen gewissen Gaillard.“ — „Der an der Börse spekulirt? Ich danke verbindlich, ich habe die Börsenspekulanten“ gesehen.“ — „Er spekulirt nicht mehr, als ich... und ist Archivar im Ministerium des...“ — „Eine Stelle von zehntausend Franks!“ — „Nein, von dreitausend sechshundert, aber er bekommt vierhundert Franks Gratifikation, die nie ausbleiben; in Summa also viertausend Franks. Das ist Dein Schwiegervater!“ — „Und meine Million?“ — „Ah, meine Million, Du bleibst an, van Ostade, Du bleibst an. Herr Gaillard ist ein Muster von einem Beamten.“

Kirchliches.

Donnerstag, 8. März, Abendgottesdienst in der St. Peter-Pauls-Kirche.
Herr Consistorialrath Kundler.
Abendgottesdienst in Grabow: 8. März.
Herr Superintendent Hasper.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Rubberg und die sonstigen gegenwärtigen Besitzer des Grundstücks Pommerensdorfer Anlage Nr. 43, beabsichtigen unter Beibehaltung der darauf bereits befindlichen Producten-Fabrik und Dampfmaschine zu 12 Pferdekraft, die Anlage einer chemischen Producten-Fabrik.
Dies wird auf Grund des §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1835 hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen 4 Wochen nach Ablauf der Frist bei der unterzeichneten Behörde anzumelden und zu bezeichnen.
Stettin, den 28. Februar 1856.

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Citation.

Der Privatsecretär Minke von hier wird in dem von seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Bethe, wider ihn wegen Verurtheilung zu einer entbehrenden Zuchthausstrafe auf Ehescheidung angestellten Prozesse aufgeführt, in dem zur Beantwortung der Klage und zur mündlichen Verhandlung auf
den 3. April cr., Nachmittags 4 Uhr,
in unserm Geschäftslokale anberaumten Termin in Person zu erscheinen, widrigenfalls er der Verschuldung für geständig erachtet, demzufolge seine Ehe mit der Klägerin getrennt und er als allein schuldbiger Theil verurtheilt werden wird.
Demin, den 2. Februar 1856.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Zur Wasserleitungsfrage.

In Folge unseres vor einigen Tagen ausgegebenen vorläufigen Prospectus über die für Stettin zu erbauende Wasserleitung auf Actien, sind von heute ab mehrere Diner damit beschäftigt, die Listen zur Zeichnung der Actien theilnehmenden Herren Hausbesitzer besonders vorzulegen, da dieselbe aus Rücksicht mannichfacher Art ein reges Interesse für die Sache gegen dürften.

Wir beanspruchen eine allgemeine Theilnahme am Actien-Capital jedoch nicht etwa aus Eiferlichkeit, sondern aus Rücksicht der anerkannten Nützlichkeit und voraussichtlichen Rentabilität zugleich. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet verfolgen wir unsern Plan einer möglichst vielseitigen Theilnehmung.

Stettin, den 4. März 1856.

Das Comité für die Stettiner Wasserleitung.

Verkauf von Schlemmkreide.

Am Donnerstag, den 6. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen
100 Fuß ramponirte Schlemmkreide
auf dem Rathshofhofe an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Stettin, den 4. März 1856.

Die Dekonomie-Deputation.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Morgen um 2 Uhr wurde meine liebe Frau durch Gottes Güte von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Stettin, den 5. März 1856.

A. Wittich, Schneidermeister.

Verlobungs-Anzeigen.

Die gestern stattgefundene Verlobung unserer zweiten Tochter Auguste, mit dem Kaufmann Herrn Anton Otto hier, beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Stettin, den 6. März 1856.

A. L. Kahrus und Frau.



Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft.

Nach dem Bericht unseres Capitain Leue, der heute mit dem Dampfsschiff „Adler“ von Frankfurt a. D. zurückgekehrt, ist die Oder vom Eise, bis auf einzelne Stopfungen in der Stromfahrt befreit, und da angenommen werden kann, daß solche sich inzwischen von selbst beseitigen, so werden unsere Dampfsschiffe von heute ab
jeden Montag und Donnerstag von hier und jeden Mittwoch und Sonnabend von Frankfurt a. D., früh 5 1/2 Uhr, regelmäßig expedirt.
Güter-Anmeldungen werden entgegengenommen:
in Frankfurt a. D. bei den Herren Herrmann & Co.,
in Cüstrin bei den Herren C. L. Silling,
in Schwedt bei den Herren Ernst Friedr. Schultz & Co.,
und hier in unserem Comtoir, Zimmerplatz No. 83b, im Herrn Stadtrath Wellmann'schen Hause.
Stettin, den 3. März 1856.

Die Direction.

Lebens-Versicherung.

LONDONER UNION-SOCIETÄT.

Errichtet 1714.

Diese Gesellschaft bietet alle Garantien eines soliden Etablissements dar: Vollkommene Sicherheit ihrer Theilnehmer durch den ursprünglichen Fonds und das Reserve-Capital. Keine Verpflichtung der Versicherten zu Nachschüssen und gleichwohl Theil der Versicherten an dem Nutzen der Geschäfte.

Der Ueberschuß (Dividende, Bonus) wird alle sieben Jahre ermittelt und auf alle Policen vertheilt, welche für ganze Lebensdauer abgeschlossen und dann in Kraft sind, wenn ein solcher Bonus de. larirt wird. Durch diesen Zuwachs wird im Laufe der Zeit das versicherte Capital ansehnlich vermehrt, ohne daß die Prämie erhöht würde.

Auch werden Versicherungen ohne Theil am Gewinn gemacht, zu geringeren Prämien. Der neu redigirte Plan, welcher unentgeltlich zu haben ist, enthält ein erweitertes System der Lebensversicherung, sowie verschiedene zeitgemäße Erleichterungen.

Der Unterzeichnete empfiehlt diese Anstalt zur ferneren Theilnahme bestens.

Friedrich Retzlaff Sohn,

Agent der Union-Societät.

In der hiesigen Synagogen-Gemeinde wird zum 5. Mai a. c. die Stelle eines Vorbeters und Schächters vacant. Hierfür reflectirende unverbundene Lehrer haben sich in frankirten Briefen sofort bei uns zu melden.
Swinemünde, den 3. März 1856.

Der Vorstand.

A. J. Edel. L. Jesenthal.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Agentur des Rauhen Hauses zu Hamburg ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Stettin in Unterzeichner:

Evangelisches

Andachts- und Gebet-Buch
zum Gebrauch auf See-Schiffen.
608 S. 8. geb. 26 Sgr.

R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße 341.

Patriotischer Krieger-Verein.

Heute Donnerstag, den 6. d., Abends 7 Uhr: Sitzung des Vorstandes.
Der Vorstand.

Papier-Auction.

Eine größere Partie diverser Papiere, als: gelbes, braunes und weißes Median-, Royal- und Pat.-verschiedene Sorten Concept-, Maschinen-, Schreib- und Brief-, sowie auch eine Sorte Druckpapier

werde ich am Donnerstag den 6. März, Vormittags 10 Uhr, auf dem ersten Boden des Hinterhauses Heumarkt No. 135, gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Guido Fuchs, vereid. Makler.

Zu verkaufen.

Ein hier am Orte bestehendes, lebhaftes und gut rentirendes Material-Waaren-Geschäft ist mit wenigem Angeld zu übernehmen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Wirklich schönen Reis

verkauft à 1 1/2 - 2 Sgr.

Otto Sangalli,

Königsstraße 185.

Für die Herren Tischler insbesondere empfehle ich:

Spiritus vini, 90 pCt. stark, per Quart 11 Sgr.,
Orange Schellack in Blättern, per Pfd. 8 Sgr.,
best. Leim, sowie stärksten Brennschmelz, à Qrt. 9 Sgr.

J. W. Kraß,
Breitestraße 360.

Mein Lager aller Arten Klee- und Gras-sämereien ist auf das Beste assortirt; ich empfehle demnach diverse Sorten roth, weiß und gelb Klee-saat, Steinklee, Thymothee, acht französische und Sand-Luzerne, Serabella, alle Gattungen Dhygras.

L. Manasse junior.

Gelbe und blaue Lupinen, ungarischen und acht amerikanischen Pferdezaun-Mais, direct bezogen empfiehlt

L. Manasse junior.

Spaltlatten von 36-46' Länge billigt
Oberwies 43.

Chili-Salpeter,
Aecht Peruan. Guano,
directe Abladung von Anthy.
Gibbs & Sons in London,
und frische Rappkuchen
offert billigt
Johs. Quistorp & Co.

Poln. Kiehntheer

offert billigt
Rud. Christ. Gribel.

Feine franz. Capern

offert billigt
Carl Stephan,
gr. Laßadie 233.

Ein vollständiges Ladenrepertorium, gut erhalten, ist billig zu verkaufen in Grabow, Gießereistr. 67.

Seidene Mode-Bänder

empfehlen wir in der größten Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Meyer Michaelis Söhne,

176 Schulzenstraße 176.

Elegante Frühjahrs-Hüte,

das Neueste was in Paris erschien, haben wir in schöner Auswahl empfangen.

Meyer Michaelis Söhne.

Für Herren

Hemden von 1 Rt. bis 1 Rt. 15 Sgr., Nachhemden in Feinen, Halbleinen und Nessel von 17 1/2 Sgr. bis 1 Tblr. 5 Sgr., Chemisette mit und ohne Krage von 5 bis 15 Sgr., Krage u. Manschetten von 2 1/2 Sgr. an, Cravatten von 5 Sgr. an, Hosiery, wollene u. baumwollene Unterhosen und Hosen, desgl. Strümpfe zu herabgesetzten Preisen. Gummischuhe prima

Qualität von 1 1/2 - 2 Rt.
Langebrückstraße 88,
gegenüber dem Hrn.
Manasse.

Hermann Cosmar.

Der kleine Laden.

Langebrückstraße 88,
gegenüber dem Hrn.
Manasse.

springt, daß die Grundstücke nämlich nichts verlieren, indem sie warten, daß die Mädchen aber, wenn sie ein gewisses Alter überschritten haben, der Entwertung ausgesetzt sind; er hält sich die Ohren zu und kehrt nach seinem Bureau zurück, um Papier zu fragen!

„Und seine Tochter?“

„Sie langweilt sich mit ihren hundert Franks pro Tag und einem so guten Herzen, daß sie den ersten, besten Mann lieben würde, der an ihrem Horizont aufsteht.“

„Sie sieht also Niemand?“

„Niemand wenigstens, der sich eines menschlichen Gesichtes rühmen kann. Ein alter Notar aus der Provinz und fünf bis sechs Beamte, die wie Bureauhelfer aussehen, sind die einzigen Besucher. Du begreifst, daß man in einer Wohnung, die aus drei Schlafzimmern besteht, nicht Bälle geben kann. Ich bin der einzige vorstellbare Mann, der im Hause Zutritt hat.“

„Sie ist nicht allzu häßlich?“

„Sie ist wunderschön. Ich sage weiter nichts!“

„Hat sie einen menschlichen Namen? Denn wisse, wenn sie Euphrosine heißt.“

„Rosalie, — geht das?“

„Ja, Rosalie... Rosalie... ist ein niedlicher Name. Hat man ein wenig für ihre Erziehung gethan?“

„Künstlerin, mein Vetter, wie Du und ich.“

„Machen wir einen kleinen Unterschied, wenn ich bitten darf.“

„Undankbarer, sie spielt kein Instrument und sie kopirt keine Gemälde im Louvre; aber sie versteht sich auf die Malerei und fühlt die Muffel nach, wie derjenige, der sie erfunden hat. Uebrigens strenge Erziehung, sechs mal im Jahre Schauspiel, zweimal monatlich Monumente, vier Concerte, in der Fastenzeit ernste Bücher, wenig Romane, und diese wenigen englisch; keine Airtel-tauben im Hause, kein Vetter in der Familie!“

„Sprich also, Chingru, sprich, wann wirst Du mich vorstellen?“

„Morgen, wenn Du willst. Ich habe bereits von Dir gesprochen.“

„Und was hast Du gesprochen?“

„Daß Du der Einzige unserer großen Maler bist, von dem ich noch kein Gemälde habe.“

„Ich werde den Tag nach der Hochzeit eins für Dich an-fangen!“

„Tausend Dank, aber ich möchte Dich noch um eine Gefälligkeit bitten!“

„Wenn's nicht eine silberne ist.“

der allgemeinen Regel zu machen und hinter mir flüstern zu hören: — „Herr von Chingru, ein schöner Name, aber was thut das? — Er hat zu leben, ist ein Mann, der Niemandem etwas schuldig ist. Ja, aber was thut das? — Parbleu, ich würde keine Ausnahme machen, wenn ich nur eine lumpige Stelle von dreitausend Franks hätte. Sieh, mein kleiner Tourneur, ich bitte Dich jetzt um nichts, aber später, wenn Du mit mir zufrieden bist. Du hast Credit, kennst hochgestellte Männer, gehst zu den Ministern! — Nicht wahr, Du wirst ein gutes Wort für mich einlegen?“

„Wozu bist Du denn zu gebrauchen?“

„Zu Allem, ich habe keine Fachstudien gemacht!“

„Gut also, ich sage nicht nein! Um welche Zeit wollen wir morgen Visite machen?“

„Um zwei Uhr. Sie wird dann mit ihrer Tante allein sein. Du kommst, um eine Baustelle zu kaufen!“

„Soll ich Dich in Deinem Hause abholen?“

„Nein, nein, ich werde Dich in Deinem Atelier auf-suchen. Ich bin niemals zu Hause. Weißt Du, wo ich wohne?“

„Ich erinnere mich nicht mehr genau!“

„So, ich müßte Dir's sagen. Nun gut, alle meine Freunde sind nicht klüger, als Du. Ich wohne nicht, ich sitze. Ebenjowenig, wie ich meine Adresse weiß, lebe ich zu Hause. Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

Die erwartete Sendung von neuen
gewirkten französischen Long-Shawls
ist eingetroffen und empfehle ich dieselben einem geehrten Publikum.
J. C. Piorkowsky.

**Rothen und weißen Klee-
saamen, Thymothee, Engl. u.
Ital. Kengras, ächte Franz.
Luzerne** sowie auch alle übrigen Sorten **Gras-
saamen** empfiehlt in ganz frischer Waare billigt
August Scherping,
Schub- u. Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Rügenwalder Schinken
empfehle in Commission und offerire billigt.
August Scherping.

Nachstehende Gegenstände:
2 neue, praktisch eingerichtete Schrotmühlen
mit Schwungräder,
1 kleine Kornklopfer, (die sich zum Transport
gut eignen),
1 alte Copirmaschine mit Walzen-Vorrichtung,
mehrere alte starke gute brauchbare eiserne
Geldkisten,
1 alten großen Zylinder, feuerfesten eisernen
Geldschrank,
1 desgleichen (etwas kleiner)
stehen, um damit zu räumen, billig zum Verkauf bei
H. Kolesch,
Schweizerhof Nr. 871-72.

Ein Firma-Schild ist Pelzerstr. 654 zu verkaufen.

Bermischte Anzeigen.

Nach Königsberg

ladet das neue Schoonerschiff
„Johanne“, Capt. Backofen.
Näheres bei
Gustav Metzler,
Schiff-Makler.

C. Linderer,

Bahnarzt aus Berlin,

wohnt jetzt

Kohlmarkt 155, 1 Treppe!

(im Hause des Schirmfabrikanten Herrn Kluge)
zu jeder Tageszeit zu konsultiren für alle zahn-
ärztlichen Vorkommnisse!
Für Unbemittelte nur Morgens von 8-9 Uhr.

Bleichwaaren = Versorgung.

Bei heranabender Bleichzeit zeigen wir
hiermit ergebenst an, daß wir auch in diesem
Jahre wieder Bleichwaaren aller Art, als:

**Leinen, Tisch- und Hand-
tücherzeuge, Garne u. Zwirne**

zur Beförderung an **F. W. Beer'sche**
(in Hirschberg in Schlesien)

beste schlesische Gebirgsbleiche
übernehmen. Auf recht reichliche Entlieferungen
hoffend, bemerken wir noch, daß die Annahme
zur Bleiche für Garne und Zwirne Ende
Juni, für Leinwand u. andere gewirkte
Gegenstände Ende Juli geschlossen wird.

Cohn, Fränkel & Co.,

38 Heumarkt- u. Hagenstr.-Ecke 38.

Gummi-Schuhe werden dauerhaft reparirt
Rosengarten No. 292, 3
C. A. Gierke, Schuhmachersstr.

Bei dem Herannahen des Frühlings erlaube ich
mir, meine unmittelbar an der Stettin-Pölitzer
Chaussee, 1/2 Meile von Stettin in schönster Gegend
oberhalb Frauendorf belegene und von Stettin aus
auch zu Wasser in 1/2 Stunde zu erreichende

Wasserheil-Anstalt

mit dem Bemerkten zu empfehlen, daß der Herr
Dr. Fränkel in Stettin die ärztliche Leitung derselben
übernommen hat, daß sie vor allen andern Anstalten
der Umgegend Stettin's unbedingt mit dem besten,
stets reinen, klaren und frischen, nicht durch künstliche
Hülfe, wie durch Pumpen etc., sondern auf natürliche
Weise ununterbrochen zufließenden und in die Röhren
aufsteigenden Quellwasser (dem Haupterforderniß einer
guten Wasserheilanstalt) überreichlich versehen ist und
wegen ihrer höchst zweckmäßigen Einrichtung und
Verbindung mit einer ebenfalls unter Leitung des
Herrn Dr. Fränkel stehenden

heilgymnastischen Anstalt

nicht nur einen in jeder Beziehung vorthellhaften,
sondern auch sehr angenehmen Aufenthalt gewährt.
Gefällige Anmeldungen bitte ich entweder an
den Herrn Dr. Fränkel in Stettin, große Domstraße
Nr. 622 oder an mich direct richten zu wollen.

Die kräftigen Sibrause-, Douche- und Voll-
bäder werden außerdem auch gesunden Personen zur
Benutzung empfohlen.

A. Schulze,

Besitzer der ersten Frauendorfer
Wasserheilanstalt.

Strohüte

zum waschen und modernistiren übernehme auch in
diesem Jahre, und werde dafür nur Fabrikpreise
berechnen.

J. Wachsmann,

Gräpeltstraße 414.

Zum Schröpfen, Blutigelsetzen und Klistergeben,
so wie zu jeder Kranken- und Wundpflege empfehle
sich die Krankenwärterin **Wittwe Neumann,**
H. Bollwöberstr. 727.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige,
daß ich von der Breitenstraße nach der Pelzerstraße
No. 654, gerade über dem Münzhof, gezogen bin.

Jagelski,

Kleidermacher für Civil und Militär.

Montag den 10. März, Vormittags 10 Uhr, auf
der Knochenbrennerei, verpachte ich meine Jungfer-
bergischen Wiesen meistbietend.

Carl Hirsch sen.

Strohhut-Wäsche

beginnt in diesem Monat und sind auch Modehüte
in meinem Lager zur Ansicht.

Fr. Heldt,

623, oberhalb der Schuhstraße 623.

**Wegen des mich betreffe-
nen Brandunglücks befindet
sich mein Geschäfts-Local
wie bisher Kohlmarkt 430;
aber 1 Treppe hoch.**

**Der Juwelier und
Goldarbeiter**

L. Wolff.

Der Bauernhof Nr. 39 in Grabow, im frühern
Besitz des Herrn Beyer, soll mit Gebäuden und
den dazu gehörigen Ländereien verpachtet werden.
Näheres bei
Eduard Schwinning,
Frauenstr. Nr. 894.

500 Thaler

werden auf ein Bauerngrundstück 1/2 Meile von
Stettin zur 2ten Hypothek von einem soliden und
ordentlichen Manne gesucht
Näheres Comptoir Lastadie Nr. 193 part. links.

Zu heute Abend:

**Fricassee von Hühner, Kalbsmilch,
Zungen, Trüffeln etc. u. Rehbraten**

bei
A. Lipsky, Fischmarkt 1083.

Wintergarten

von Carl Bayer.

Heute, Donnerstag den 6ten März: **Quartett.**

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 6. März:

Der Nordstern.

Große Oper in 3 Akten von Meibner.

Freitag, den 7. März:

**Letztes Gastspiel u. Abschieds-
Benefiz**

des Großherzoglich Sächsisch-Weimarischen

Hof-Theater-Directors

Herrn Marr.

Zum ersten Male:

Ottfried.

Schauspiel in 5 Akten von Guckow.

Wallmuth..... Herr Marr.

Zu vermieten.

Schulstr. 148 ist die 2. Etage, bestehend aus 5
Stuben nebst allem Zubehör zum 1. April zu ver-
mieten. Näheres 147.

Eine freundl. möbl. Stube nebst Kabinet, 1 Tr.
hoch, ist zu vermieten bei
G. H. Ortmeier, Louisenstr. 737.

Ein herrschaftl. Quartier von 5 Stuben nebst
Zubehör ist zum 1. April ex. zu vermieten, große
Oberstraße Nr. 13.
A. Vossberg.

Galgwiese Nr. 28 ist eine Wohnung an ordent-
liche und ehrliche Leute zu vermieten.

Rödenberg Nr. 329 b. ist zum 1. April a. c. eine
Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör anderweitig
zu vermieten.

Ein ordentlicher Mann, der ein Bett hat, findet
Wohnung Spillstraße Nr. 103, 1 Tr.

Zum 1. Juli ist die dritte Etage Paradeplatz 539,
bestehend in 6 Stuben und Zubehör zu vermieten;
auch kann ein Pferdestall und Bedientenstube dazu
gegeben werden. Näheres parterre beim Wirth.

Wegen Verlegung des Miethers ist Plabrin
Nr. 117 b. die 2te Etage, bestehend in 5 Stuben
nebst Zubehör zum 1. April c. oder später zu ver-
mieten. Näheres beim Portier.

Ein Getreide-Boden und eine kleine helle Waaren-
Remise sind zu vermieten im Speicher Nr. 10, am
Bollwerk.

Pelzerstr. 803 ist 1 Parterre-Wohnung zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Köchin, die ihr Fach gründlich versteht und
gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 2. April
einen Dienst Schulzenstraße No. 122, zwei Treppen
links. Meldungen von 11-3 Uhr.

Ein gutes Mädchen, womöglich vom Lande findet
zum 1. April einen Dienst, Grabow, Langestraße 126

Ein junges anständiges Mädchen sucht zum 2.
April einen Dienst als Hausmädchen oder in einer
kleinen Wirtschaft für Alles. Zu erfragen Boll-
straße Nr. 287, 2 Treppen hoch links.

Eine ordentliche Kinderfrau oder ein ordentlicher
Kinder mädchen von außerhalb, mit guten Zeugnissen
versehen, findet **sofort** einen Dienst
oberhalb der Breitenstr. 379.

Eine ordentliche, tüchtige Köchin wird
zum 1. April verlangt Schulzenstraße 180,
im 2ten Laden.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen ver-
sehener ordentlicher junger Mann, der für seinen
Unterhalt selbst zu sorgen vermag, kann in unserer
Getreide-, Commissions- und Expeditions-Gesellschaft
als Lehrling eintreten.

Louis Lewy & Co.,

gr. Oberstr. Nr. 72.

Ein anständiger junger Mann sucht eine Stelle
als Comptoir-Vote oder eine ähnliche Beschäftigung.
Briefen unter **R. M. No. 100.** werden in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrling, mosaischen Glaubens, von an-
ständiger Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen
versehen, wird für ein Manufaktur-Waaren-Geschäft
en gros u. en detail gesucht. Wo? erfährt man in
der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen, das schon längere Zeit in
einer hiesigen Lehranstalt unterrichtet hat, wünscht
ein Engagement als Erzieherin anzunehmen.
Näheres Kohlmarkt 154, 1 Tr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn den Herren Kreisrichter
Fromm zu Schwedt, Dr. A. Sonntag zu Allenstein.
Eine Tochter den Herren Moritz Erich zu Ubedau.
Rub. Lüdke zu Stettin, Kammerjunker von Hoff-
garten zu Eisenach, Kreisrichter Bauermeister zu
Pölen, Kreisrichter Goltz zu Bietar, Buchhalter Dr.
Utter zu Hirschwalde.

Verlobt: Kaufmann J. Leipzig, Stephan
Goldhand, Breslau u. Barjau. August Ber-
bertha Schön, Stettin u. Pödenich.

Gestorben: W. Jitzmann zu Vierraden. Sec.
Lient. im 7. Inf.-Regt. A. Baron v. Seydlitz
zu Posen. Des Kreisrichter Dülberg zu Balde Frau-
Berw. Frau Prediger Brause zu Stolp. Zoller-
nehmer M. Müller zu Lattenwisch. Deconomist
Inspector J. Zehle zu Berlin.

Angekommene Fremde

„Hotel de Prusse“: Kaufleute Schellberg und
Solingen und Schwöder a. Berlin, Rittergutsbesitzer
Klamann nebst Frau a. Dablow, Ober-Amtmann
Runge a. Alt-Damerow, Ober-Förster Schmidt a.
Blumberg, Major a. D. Graf v. d. Rede-Boim-
stein a. Berlin, Rentier v. Schlieben a. Stargard.

„Hotel du Nord“: Kaufleute Köne nebst Frau
Löwenheim, Wehrmann und Jacobsohn a. Berlin.
Innhold a. Bahr, Wohl a. Eutwig, Dittschel
a. St. Imier und Kugner a. Hamburg, Lieutenant
Bienen a. Rogasen, Kreis-Abth. Jrey a. Cambray,
Rittergutsbesitzer Lehmann a. Tempowitz, Pfister
Greiswald und Schmale a. Neudorf.

„Hotel Drei Kronen“: Kaufleute Friedländer
a. Breslau, Bahr a. Berlin, Vogt a. Voig, Lind-
a. Eagan, Hirschberg a. Stargard, Nagel a. Frey-
berg, Müller und Simon a. Magdeburg, Gutsherr
Thilo a. Meintenbagen, Kiedebusch a. Gellin und
Schneider nebst Frau a. Köpplingen, Frau Gut-
besitzer Weinbach a. Steinbusch, Maschinenfabrikant
Egels und Ingenieur Siemens a. Berlin, Ober-
Amtmann Kiede ush a. Köstlin und Amtmann Br-
logino a. Lindow.

Berliner Börse vom 5. März 1856.

**Preussische Fonds- und
Geld-Course.**

Freiwill. Anl. 4 1/2	100 1/4 bz
St.-Anl. 50/52 4 1/2	100 3/4 bz
1853 4	98 B
54/55 4 1/2	101 bz
St.-Pr.-Anl. 3 1/2	114 1/2 bz
St.-Schuldsch. 3 1/2	87 bz
Seeh.-Präm. 3 1/2	150 bz
K. & N. Schl. 3 1/2	—
Brl.-St.-Obl. 4 1/2	101 G
3 1/2	85 1/2 G
K. & N. Pfdb. 3 1/2	95 1/2 B
Ostpr. Pfdb. 3 1/2	91 G
Pomm. 3 1/2	96 B
Posensche 4	—
Pos. n. Pfdb. 3 1/2	90 3/4 bz
Schles. Pfdb. 3 1/2	—
Westpr. 3 1/2	87 1/2 bz

K. und N. Pomm.	4	96 3/4 B
Pos.	4	92 1/2 bz
Preuss.	4	95 1/2 bz
West. Rh.	4	95 bz
Sächs.	4	94 3/4 B
Schies.	4	93 3/4 bz
Pr. B.-Anth.	4	136 B
Od.-D.-B.-O.	4 1/2	—
Friedrich's or	—	—
Louis's or	—	110 1/2 bz

Ausländische Fonds.

Braschw. B.-A.	4	148-48 1/2 bz
Weimar	4	119 1/2-20 bz
Darmst.	4	144-43 bz
Oest. Metall.	5	86 3/4-1 1/2 bz
54r Pr.-A.	4	113-12 1/2 bz
Nat.-Anl.	5	86 1/4-1 1/2 bz
R. Engl. Anl.	5	104 G
5. Anl.	5	94 3/4 bz

R. P. Sch. obl.	4	81 1/2 bz
Poln. Pfdb.	4	—
III. Em.	—	92 1/2 bz
Pin. 500 Fl.-L.	4	86 bz
A. 300 fl.	5	91 bz
B. 200 fl.	—	20 G
Kürh. 40 thlr.	—	41 1/4-41 3/4 bz
Baden 35 fl.	—	27 1/2 B
Hamb. Pr.-A.	—	69 B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3 $\frac{1}{2}$	93	bz
" " Pr.	4	89 $\frac{1}{2}$	B
" II. Em.	4	88	B
Aach.-Mastr.	4	65 $\frac{1}{2}$	bz
" " Pr.	4 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{3}{4}$	bz
Amstd.-Rott.	4	91-89	bz
Belg. gar. Pr.	4	—	
Berg.-Märk.	4	90	B
" " Pr.	5	101 $\frac{1}{4}$	B
" II. Em.	5	100 $\frac{3}{4}$	bz

Dtm. - S. Pr.	4	89	bz
Berl.-Anhalt.	4	175½-76	bz
" Pr.	4	95¼	B
Berlin-Hamb.	4	114½	G
" Pr.	4½	102	G
" II. Em.	4½	—	—
Berlin - P.-M.	4	105½-¾	bz
" Pr. A. B.	4	92	bz
" L. C.	4½	99½	G
" L. D.	4½	99¾	bz
Berlin - Stett.	4	163-64¼	bz
" Pr.	4½	101¼	bz
Brs. Frb. St.	4	168-70	bz
" neue	4	151¾-52¾	bz
Coln.-Minden	3½	170	bz
" Pr.	4½	100¼	bz
" II. Em.	5	102	bz
" Pr.	4½	91¼	B
" III. Em.	4	91¼	B
" IV. Em.	4	90½	bz
Düss. - Elberf.	4	146-47	bz
" Pr.	4	91 B 50/101½	G

Frz. St.-Eisb.	5	177—79 bz
Pr. 3	59	bz
Ludw. Bexb.	4	162 $\frac{1}{2}$ —63 bz
Magdb.-Halb.	4	206 B
Magdb.-Witt.	4	—
Magd. W.-Pr.	4 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{4}$ G
Mainz -Ludh.	4	—
Mecklenburg.	4	57 bz
Münst.-Ham.	4	94 $\frac{1}{4}$ bz
Nst.-Weissen	4 $\frac{1}{2}$	—
Niedschl. - M.	4	94 bz
Pr. 4	92 $\frac{3}{4}$	bz
Pr. I. II. Ser.	4	92 $\frac{3}{4}$ bz
III.	4	92 $\frac{3}{4}$ B]
VI.	5	102 bz
Niedschl. Zb.	4	79 bz
Nb. (Fr.-W.)	4	62 $\frac{3}{4}$ —63 $\frac{1}{4}$ bz
Prior.	5	—
Obschl. Lit. A.	3 $\frac{1}{2}$	218 bz
B. 3 $\frac{1}{2}$	187	B
Pr. A.	4	93 B
B. 3 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{3}{4}$	B

Obschl. Lit. D.	4	90½ B
„ „ E.	3½	79½ bz
P. W. (S. B.)	4	65½ G
„ „ Ser. I.	5	100 G
„ „ II.	5	99¼ G
Rheinische	4	116½-17 bz
„ (St.) Pr.	4	—
„ „ Pr.	4	—
„ „ v. St. g.	3½	83½ G
Ruhr.-Cresld.	3½	97 bz
„ „ Pr. I.	4½	99 B 4 3/8 8 1/4 bz
Starg.-Posen.	3½	98 bz
„ „ Pr.	4	99½ G
„ „ „	4½	91½ G
Thüringer	4	115¾-15 bz L
„ „ Prior.	4½	100 B
„ „ III. Em.	—	99¾ bz
Wilh.-Bahn	4	214 bz
„ „ neue	4	179 B
„ „ Prior.	4	89¾ B

Die Börse war in matter Haltung und bei milder belebtem Geschäft wurden mehrere Aktien billiger verkauft.
Verleger und verantwortlicher Redakteur **H. Schöner** in Stettin. — Druck von **R. Graumann.**